

Die Fehler bei der Planung der Oper

Der Stadtrat berät nächste Woche über den Architektenwettbewerb für den Opern-Neubau und die Ersatzoper. Nicht nur die Online-Petition für die Hofgarten-Bäume zeigt, dass nicht alles rund läuft für das nächste Düsseldorf-Jahrhundertprojekt.

Die Stadt Düsseldorf hat bislang vieles richtig gemacht auf dem Weg zu einer neuen Oper. Sie hat keine Hau-Ruck-Entscheidung gefällt, sondern einen mehrstufigen Weg gewählt, der Korrekturen ermöglicht. Sie plant sorgfältig und will so genaue Vorgaben machen, dass die Bauphase ohne große Komplikationen abläuft. Klar ist auch, dass eine neue Oper mehr sein muss als eine klassische Oper. Sie muss offen sein für die ganze Bevölkerung; mit einem zusätzlichen Programm für viele Zielgruppen und mit Öffnungszeiten von morgens bis spätabends. Zudem, auch für Vermarktung und Städtetourismus wichtig: Der Neubau muss ein architektonisches Highlight sein, das neugierig macht und eine Reise wert ist.

Wer meint, all dies sei selbstverständlich, sollte nach Hamburg und Köln schauen. Die Elbphilharmonie hat knapp 870 Millionen Euro gekostet, elf Mal so viel wie ursprünglich geplant. Was wäre in Düsseldorf los, wenn so etwas hier passiert wäre? Rheinfertunnel, Arena, Dome, Wehrhahnlinie und die Kö-Bogen-Tunnel sind allesamt ohne übermäßige Kostensteigerung und im Großen und Ganzen pünktlich fertig geworden. Aber interessiert in Hamburg heute noch jemanden die Kostenexplosion? Eher nicht – der Stolz auf das neue Wahrzeichen überwiegt.

In der Nachbarstadt Köln wird die Sanierung von Oper und Schauspiel inklusive der Kosten



Die Deutsche Oper am Rhein steht an der Heinrich-Heine-Allee am Rand des Hofgartens. Für den Neubau an gleicher Stelle müssten einige Bäume fallen, wogegen sich jetzt eine Petition ausspricht.

FOTO: ANDREAS REBES

für Provisorien inzwischen auf mehr als eine Milliarde Euro kalkuliert. Enttäuschend: Die Sanierung bringt kaum einen Zusatzwert, anders als in Düsseldorf, wo unter anderem eine zweite Seitenbühne, eine Studiobühne, Gastronomie und Platz für die Musikbibliothek samt Schulungsräumen entstehen sollen.

Dennoch ist das Opernprojekt umstritten. Die schwarz-grüne Ratsmehrheit ist bei diesem Punkt auseinandergefallen. Viele Menschen sehen wie etwa die grüne Bürgermeisterin Clara Gerlach kritisch, dass vermutlich rund eine Milliarde Euro für den Neubau ausgegeben werden muss – plus Zinsen für die Finanzierung.

Noch ist unklar, was die Bürger neben dem klassischen Opernbetrieb dort erleben können. Auch ist bislang nicht gut erklärt worden, warum die neue Oper mit rund 33.000 Quadratmetern gleich doppelt so groß ausfallen muss wie der heutige Bau an der Heine-Allee.

Die Oper selbst glänzt nicht gerade damit, einen Vorgesmack auf den Zusatznutzen und das „Mehr“, die Öffnung des Hauses zu geben. Das Open-Air-Konzert im Rheinkamp, das bei schönem Wetter im vorigen Jahr rund 17.000 Menschen lockte, wird es im Sommer nicht geben. Dieses Jahr, wo es doch um so wichtige Zukunftsentscheidungen wie den Architektenwettbewerb und

die Ersatzoper an der Messe geht, ist Duisburg mit der Aufführung unter freiem Himmel an der Heine-Allee aber ein Kostümverkauf zum Ende der Spielzeit vorgesehen, am kommenden Dienstag von 16 bis 20 Uhr. Auch für eine zumindest ausnahmsweise Öffnung am Tag, etwa einen Kaffee im Foyer, sieht man sich an der Heinrich-Heine-Allee nicht in der Lage. Zu selten sei dies möglich, meist würden Proben gestört, ist zu hören. Unter dem Strich ist das ein bisschen wenig, so wird aus dem Haus heraus nicht die Begeisterung für einen Neubau gesteigert.

Über die rund 30 Alternativstandorte für den Neubau ist eher

es passant informiert worden. Das rächt sich jetzt und dürfte im Kommunalwahlkampf zur Bürde werden. Denn als bedenklich sehen viele Düsseldorfler mögliche Baumfällungen im Hofgarten an. Anfang Juni hat die Baumschutzgruppe Düsseldorf eine Online-Petition für den Hofgarten gestartet. Mittlerweile haben rund 15.400 Menschen unterzeichnet, was für die kurze Zeit sehr viel ist. Die Aussage der Stadtspitze, der Stadtpark werde durch das Bauvorhaben gewinnen, muss ebenfalls noch bewiesen werden. Architekten bezweifeln beispielsweise, dass die Weyhe-Bäume nördlich des Baufeldes, die laut Auslobung „möglichst erhalten“ werden sollen, tatsächlich überleben, wenn der Neubau nahe an sie heranrückt. Das Vertrauen der Ratsleute wird nicht gerade durch den Umstand gesteigert, dass das Gutachten zu den Bäumen für sie im Ratssystem nicht auffindbar ist.

Was vor allem fehlt, ist die Perspektive für den Park. Wo könnte neues Grün, außer auf dem Gebäude, entstehen? Man könnte beispielsweise eine Spur der Heine-Allee stadtauswärts dem Hofgarten zuschlagen und ihn vergrößern – schließlich wird der Verkehr bald einspurig pro Richtung um das Wilhelm-Marx-Haus auf die Breite Straße geführt. Dann muss die Heine-Allee nicht mehr so breit ausfallen, die rechte Spur wird ohnehin meist als Busparkplatz genutzt. Es braucht mehr Mut und konkrete Aussagen. Wenn der Opern-Neubau auf die Aussage verkürzt wird, er koste eine Milliarde und die Bäume kommen weg, gerät er in ein Zwielicht, das er nicht verdient hat.



UWE-JENS RUHNAU